

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20 — Din.
Amerika: 2 — Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Montag, den 20. Oktober 1924

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevje.

Anastasius von Schiwiz in Jugoslawien.

Der Ljubljanaer „Slovenec“ vom 5. Oktober l. J. veröffentlicht einen Artikel, der als Beweis dafür genommen werden kann, daß das führende Blatt der gegenwärtig regierenden Slowenischen Volkspartei endlich den Mut aufbringt, der Verhezung der „demokratischen“ Presse, die unter dem Titel des sogenannten „Nemčurstvo und Nemškutarstvo“ ununterbrochene Haßpredigten gegen das hierländische Deutschtum hält, wenigstens indirekt ein jachliches Wort entgegenzuhalten. Wenn diese Haßpredigten auch nicht direkt verurteilt werden, so wird ihre Grundlosigkeit doch damit erwiesen, daß dieselbe Erscheinung auf slowenischer Seite in das entsprechende Licht gerückt wird. Die Stellungnahme des führenden Blattes jener Partei, deren Führer der jetzige Unterrichtsminister ist, ist für uns Deutsche in Slowenien umso bedeutungsvoller, als die Zwangsverordnung des früheren Ministers Pribičević, derzufolge den Eltern das Recht der Bestimmung der Nationalität ihrer Kinder genommen wird, in Slowenien noch in vollster Geltung steht. Deshalb wird der letzte Absatz des hier übersetzten Artikels erst dann zutreffend sein, wenn der Herr Unterrichtsminister Dr. Korosec die Aufhebung dieser Verordnung auch für Slowenien ausdrücklich veranlaßt. Unseres Wissens ist das bisher noch nicht geschehen und gerade bei uns treibt diese kulturwidrige Pribičević Verordnung ihre leidvollsten und tollsten Blüten. Gerade und besonders in Slowenien.

Der Ljubljanaer Slovenec schreibt unter der

Aufschrift „Anastasius von Schiwiz in Jugoslawien“, wie folgt:

„Čankar hat ihn uns für alle Zeiten beschrieben, unseren Toni Sivec, zuhaus „aus Krain“ (— „Ich, Majestät, ich kann nichts dafür“ —), welcher der Federschneider Seiner Hoheit des Schreibers von Dümmler wurde und dem von Maria Theresia der Adel verliehen worden war. In dem feierlichen Augenblicke, wo ihn das slowenische Bauernblut in blauer Farbe durchströmte, war er auf den Gipfel der Verwandlungen gekommen, durch die er seine krainerische Abkunft verdecken wollte: aus dem Toni Sivec wurde unser berühmter Anastasius von Schiwiz.“

Dieser Anastasius von Schiwiz lebt noch heut zutage unter uns, obwohl er sich nach außenhin dem Wechsel des Jahres 1918 angepaßt hat. Von Zeit zu Zeit lesen wir in der Presse, daß sich ein Emil Schwarzkoßler in Milan Črnogorec, ein Wohlgemut in Vesela umgetauft hat usw.

Wenn der Mensch derartige Geschichten liest, wie sich Leute wenigstens dem Namen nach von ihren Vorfahren lossagen, kommt ihn das peinliche Gefühl an: sind bei uns die Verhältnisse wirklich so ungesund, daß wir unsere Landsleute zwingen, ihre Abstammung zu verleugnen? Trösten muß uns dabei allerdings das Bewußtsein, daß Herr Bilber dennoch ganz leicht Unterstaatssekretär im Ministerium werden konnte, daß Dr. Fug noch immer eine ahnsehnliche Charge beim Sokol ist, daß bei den Bildern Tavčar's aus der Poljanska dolina und Blegaš niemand an dem Namen des Autors Anstoß nimmt, daß von Voltavzar und Slajpah nicht einmal die Orjuna verlangt hat, daß sie sich umtaufen.

Wir vertreten absolut nicht den Standpunkt, daß der Familienname in der gegenwärtigen Gestalt unversehrbar ist. Unser Miklošič wäre uns nicht weniger lieb, wenn er sich selbst Miklošič unterschrieben hätte; es wäre übertrieben, wenn jemand seinen Namen so schreiben wollte, wie der Name seiner Vorfahren vor hundert Jahren in den Matriken geschrieben wurde. Der Name mag sich der gegenwärtigen Rechtschreibung und dem gegenwärtigen Stande der slowenischen Sprache anpassen.

Auch jene Familien, deren slowenischer Name in der Vergangenheit gewaltsam ins Deutsche übersetzt wurde, haben natürlich das Recht — beinahe die Pflicht, sich um den Namen zu bewerben, den sie vielleicht vor der gewaltsamen Verdeutschung geführt haben. In Kärnten hat man vielleicht zur Zeit, wo jeder einen Familiennamen bekommen mußte, mancher slowenischen Familie einen deutschen Zunamen gegeben.¹ — Auch slowenische Namen können geändert werden, die Anlaß zu taktlosen Hänseleien geben.

Anders aber steht es mit jenen deutschen Namen, die echt deutsch sind und welche bezeugen, daß

¹ Hier befindet sich der Artikelschreiber des Slovenec in einem vollkommenen Irrtum. Familiennamen mußten annehmen bzw. wurden seinerzeit von Seite der Behörden gegeben lediglich den Juden in Galizien. In unseren Gegenden geschah das niemals, natürlich auch in Kärnten nicht, zwangsweise schon gar nicht. Der Übersetzer dieses Artikels konnte sich an der Hand der alten Urbaren davon überzeugen. Wenn sich der Autor des Artikels der Mühe unterziehen wollte, solche Urbaren durchzusehen, wird er sich mit Leichtigkeit davon überzeugen, daß die slowenischen Träger deutscher Namen ausnahmslos von deutschen Ansiedlern abstammen und daß die Kärntner Slowenen mit deutschen Namen im Laufe der Zeit in den Slowenen aufgegangen sind. Die Einschränkung des „vielleicht“, die der Artikelschreiber macht, ist nur zu sehr am Platze.

Ein Blick in unsere Gottscheer Dörfer

(Allerlei Betrachtungen.)

Wenn man sich in diesem oder jenem Gottscheer Dorfe mit den örtlichen Verhältnissen näher vertraut macht, beobachtet man auch Zustände, die dem Orte nicht zur Zierde gereichen, und Zustände, die man aus Liebe zur treuen heimatischen Bevölkerung gerne abgeschafft sehen möchte. Es sei mir hier gestattet, auf verschiedene derartige Umstände hinzuweisen, um vielleicht doch da oder dort den Stein ins Rollen zu bringen, so daß beherzte Männer, seien sie nun Vertreter in der Gemeinde oder in der Ortschaft, gegen die allzuoft anzutreffende Gleichgültigkeit weiter Bevölkerungskreise auftreten könnten.

Ich greife aus den Übeln das größte zuerst heraus: der übermäßige Alkoholenuß.

In der ganzen Welt entfaltet sich in den letzten Jahren eine ungeheure Volksbewegung gegen den Alkoholenuß. Viele Staaten haben bereits das

gesetzliche Alkoholverbot eingeführt. Die angesehensten Ärzte, führende Männer der Wissenschaft aller Nationen haben in unzweideutiger Weise die ungeheure Schädlichkeit des Alkoholenusses nachgewiesen. Die Vergiftung des Körpers und des Geistes durch den Alkoholenuß ist erschreckend. Und doch wird unter der Bauernschaft so sehr diesem Gifte gehuldigt. Schnaps, Wein, Most sind diese Gifte. Wenn der Mäher vor dem Frühstück nicht sein Halbes hat, verlassen ihn die Kräfte. Selbst in den heißen Nachmittagsstunden habe ich Schnapsgläser leeren gesehen. Unsere Bevölkerung lebt in einem Wahne, wenn sie glaubt, daß diese geistigen Getränke Kraft verleihen. Diese Anschauung ist irrig. Das Trinken von Schnaps oder Most verursacht wohl für einige Minuten eine gewisse Auffrischung des Körpers, doch tritt gleich darauf eine umso größere Erschlaffung des Körpers ein, die sich insbesondere durch Müdigkeit und geringere Widerstandskraft der Glieder äußert. Der übermäßige Genuß von diesen gif-

tigen Getränken schwächt auch die geistigen Kräfte des Menschen. Ein Alkoholiker ist für geistige Führerarbeiten in der Gemeinde nicht mehr fähig, ihn interessiert das geistige, seelische Leben in der Familie nicht mehr. Er stummt ab. „Prompein geit Kurascha“, sagt ein Trinker ausspruch, mehr aber nicht.

Wenn ich so gegen den Alkoholenuß auf trete, so will ich damit nicht gerade das Verbot jeglichen Alkohols predigen. Das ist meiner Ansicht nach nicht durchführbar. Das gänzliche Alkoholverbot in Nordamerika wird ja bekanntlich tausendfach durchbrochen und die geschmuggelten Gifte sind ärger als die unsrigen. Auch verabscheue ich ab und zu nicht ein Glas Wein oder bei Erhitzung und Unwohlsein ein Stampel Schnaps, aber der übermäßige Alkoholenuß muß von jedem vernünftigen Menschen, der sein Volk und seine Heimat liebt, der noch einen Familiensinn hat, gemieden und bekämpft werden.

(Fortsetzung folgt.)